



DIE THÜRINGENGESTALTER

Vereinsblatt DIE THÜRINGENGESTALTER
Kommunalpolitisches Forum Thüringen e.V.

2. Ausgabe 2018

Auch in Zukunft stark in den Regionen

Von Markus Gleichmann

Im Rahmen des Auftrags der Vernetzung kommunaler Mandatsträgerinnen und Mandatsträger werden wir in den kommenden Wochen und Monaten alle Kreise und kreisfreien Städte besuchen und mit den Kommunalpolitikern ins Gespräch kommen.

Den Auftakt der Kommunikationsreise bildete am 14. Mai das Eichsfeld. In Heilbad Heiligenstadt konnten wir den anwesenden Stadt- und Kreisräten die Angebote unseres Vereins vorstellen. Damit verbundene Themen wie Mobilität und ÖPNV, Straßenausbaugebühren, Wasser und Abwasser, Digitalisierung der Rathäuser sowie weitere wurden diskutiert. Hier zeigte sich, dass es ein großes Interesse an „best practice“-Beispielen aus Thüringen gibt.

In diesem Rahmen stieß die Idee der Regionalkonferenzen, die in Ostthüringen schon seit einiger Zeit mit den „LOK“-Treffen organisiert wird und in Südwestthüringen am 29.



Der erste Termin führte ins Eichsfeld.

April zum ersten Mal erprobt wurde, auf großes Interesse.

Innerhalb des Kommunalpolitischen Forums haben wir Regionalverantwortliche berufen, welche den Start und die kontinuierliche Ent-

Foto: Die Thüringengestalter

wicklung dieses Veranstaltungsformates neben den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle begleiten sollen. Für Nordthüringen ist das Heidrun Sedlacik, für Mittelthüringen Frank Kuschel, für Südwest-

thüringen Roland Hande und für Ostthüringen Markus Gleichmann.

Ein weiterer Schwerpunkt der kommenden Monate wird die inhaltliche Vorbereitung der Kommunalwahl 2019 sein. Als Thüringengestalter bieten wir kommunalpolitische Grundlagenseminare an und werden auch ein Angebot entwickeln, welches sich an Kandidatinnen und Kandidaten richtet. Nach der Sommerpause kann es als Abrufseminar vor Ort gebucht werden.

Regionalverantwortliche

Nordthüringen:

h.sedlacik@thuringengestalter.de

Mittelthüringen:

f.kuschel@thuringengestalter.de

Südwestthüringen:

r.hande@thuringengestalter.de

Ostthüringen:

m.gleichmann@thuringengestalter.de

Mit rechten Argumenten auseinandersetzen

Von Stefan Feutlinske

Seit dem Jahr 2015 nimmt der gesamtdeutsche Rechtsruck zu. Wahlerfolge rechter und rechtspopulistischer Parteien zeugen davon. Vor allem durch die Wahlerfolge der Alternative für Deutschland (AfD) wird dies immer deutlicher.

Noch ist die Anzahl der kommunalen Mandatsträger*innen rechter und rechtspopulistischer Parteien überschaubar. Die AfD errang insgesamt vier Sitze, wobei ein Mandatsträger aber wieder ausgetreten ist, andere extrem rechte Parteien insgesamt 33 Mandate. Dies soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass durch kommunale Wahlerfolge von Rechten und Rechtspopulisten demokratische Werte mit den Füßen getreten werden.

Aus diesem Anlass werden die Thüringengestalter – Kommunalpolitisches Forum e.V. im Vorfeld der Kommunalwahlen in Thüringen,



Haltung zu zeigen, wird immer wichtiger.

Foto: Die Thüringengestalter

kommunalen Mandatsträger*innen und denen, die es werden wollen, eine Schulung in Zusammenarbeit mit der Mobilien Beratung in Thüringen – Für Demokratie gegen Rechtsextremismus (MOBIT) anbieten.

Die Fragen lauten:

Welche Themen besetzen rechte und rechtspopulistische Abgeordnete im Kreistag und im Stadtrat?

Welche Argumente nutzen sie, um in der Debatte möglichst viel Aufmerksamkeit zu bekommen?

Welche Antworten können demokratische Abgeordnete nutzen, um diese Argumente zu entkräften?

Die Teilnehmenden werden auch ein Szenario durchspielen, bei dem sie auf rechte Argumente reagieren müssen.

Seite 2:

Beteiligungsstruktur für Jugendliche
Interview mit Johannes Feutlinske vom Erfurter Jugendhilfeausschuss

Seite 3:

Kommunale Potenziale nutzen
In Ranis stellen sich Projekte für Versorgung und Energiemanagement vor

Seite 4:

Wie weiter im ländlichen Raum?
Kommunalpolitische Konferenz stellt Fragen und sucht Antworten

In dieser Ausgabe:

Beteiligungsstruktur für Jugendliche statt Belächelt-Werden

Johannes Feutlinske sitzt als sachkundiger Bürger für die Partei DIE LINKE im Erfurter Jugendhilfeausschuss. Im Interview wird er Einblicke in diesen geben. Die Fragen stellte Stefan Feutlinske.

Wie bist Du zur Kommunalpolitik gekommen?

Ich war jahrelang Vorsitzender der DGB-Jugend in Erfurt. Da war es notwendig, sich mit der kommunalen Politik in der Landeshauptstadt auseinander zu setzen. Entsprechend gab es auch zur LINKEN gute Kontakte. Als man dann noch berufene Bürger für die Fraktion suchte, sagte ich für den Bereich Jugendhilfeausschuss zu. Ich hatte halt Bock darauf und war es auch ein bißchen leid, immer wie der niederwürfige Bittsteller für den kleinsten Mist auftreten zu müssen.

Warum gerade Jugendpolitik?

Das ergab sich einfach aus meinen Interessen und meinen Fähigkeiten. Bei der DGB-Jugend und meiner Gewerkschaft, der IG Metall, lernt man sehr viel und wird ziemlich gut vorbereitet. Ich finde es schon ziemlich wichtig, dass man versucht, die Lebenssituation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zur Kenntnis zu nehmen und mit ihnen gemeinsam Erfurt erträglicher zu machen.

Wie ist das Verhalten der anderen Fraktionen Dir gegenüber?

Im Erfurter Jugendhilfeausschuss wird nicht so viel mit dem Parteibuch gewedelt. Das liegt auch an seiner Struktur. Die Fraktionen stellen lediglich die Hälfte der Mitglieder im Ausschuss. Die andere Hälfte sind dann Träger wie die AWO oder auch der Stadtjugendring Erfurt. Entsprechend sind die Inhalte und deren Mehrheiten sehr flüssig. Grundsätzlich sind wir alle freundlich zueinander. Das ändert aber nichts an manchen deutlichen Worten, die man mal austauschen muss. Das muss man dann halt auch aushalten können.

Du bist sachkundiger Bürger im Jugendhilfeausschuss, was ist da Deine genaue Aufgabe und wie muss ich mir Deine Arbeit vorstellen?

Bei uns Linken läuft das anders als man denkt. Bei uns sind die verschiedenen Fachgebiete, die im Jugendhilfeausschuss behandelt werden, immer einer oder mehreren Personen zugeordnet. Also gibt es Genoss*innen die sich inhaltlich auf den Bereich „Hilfen zur Erziehung“ konzentrieren oder auf das riesige Feld Kita oder Hilfen für Familien.

Mein Fachgebiet ist die grundlegende Jugendförderpolitik. Ich beschäftige mich also damit, was man in welcher Höhe fördern will oder muss. Entsprechend verrete ich auch unsere Partei bzw. deren Fraktion im Unterausschuss „Fortschreibung Jugend-



Johannes Feutlinske sitzt für DIE LINKE im Jugendhilfeausschuss Erfurt.

Foto: Dirk Anhalt

förderplanung“. Dort quatschen wir alle ein bis zwei Monate als Politik, Verwaltung und Träger über Inhalte der Jugendförderpolitik, über grundlegende Probleme von jungen Menschen aber auch über konkrete Formulierungen von Interessenbekundungsverfahren. Man liest also ziemlich viel und hat relativ viel Kontakt mit den Geschäftsleitungen von Trägern und den dort arbeitenden Fachkräften. Leider hat man fast gar keinen Kontakt mit den direkt Betroffenen unserer Politik, den Kindern und Jugendlichen selber.

Wie läuft eine Sitzung des Jugendhilfeausschusses ab?

Eigentlich beginnt es mit der Verschickung der Unterlagen. Diese liest man dann und kontaktiert nach Möglichkeit seine eigene Fraktion um erste Fragen zu klären. Meistens treffen wir uns dann etwa eine Woche vorher als linke Jugendhelfer*innen und besprechen die jeweiligen Tagesordnungspunkte.

Daraus ergeben sich häufig Fragen zu Zahlen und an unsere Partner von den Grünen und den Sozialdemokraten. Bei unserer etwas anderen Ausschussstruktur spiegeln sich häufig auch Inhalte der in Erfurt regierenden rot-rot-grünen Kooperation wieder. Es kann also schon vorkommen, dass wir zusammen Anfragen stellen oder Anträge formulieren.

Als Besonderheit haben wir aber noch einen besonderen Blick auf alles, was von der Verwaltung kommt. Denn in Erfurt stellen wir als LINKE mit Tamara Thierbach eine herausragende Sozialdezernentin. Das erfordert häufig eine zusätzliche inhaltliche Koordination. Wenn dann der „große“ Tag gekommen ist, trägt man sich in die Anwesenheitsliste ein

und geht zu seinem Platz. Dort liegen dann meistens ein Haufen Tischvorlagen rum, die vieles wieder ändern, und die Tagesordnung wird abgehandelt.

An was ich mich aber noch nicht gewöhnt habe, ist der nicht öffentliche Teil. Das kommt mir immer ein bisschen vor, als hätten wir irgendwelche Geheimnisse. Aber fast immer geht es dabei um sehr sensible Einzelheiten zu bestimmten Vorgängen. Die gesamte Sitzung kann zwischen 45 Minuten oder mehreren Stunden dauern. Eine Sitzung meines Unterausschusses dauert eigentlich immer die angesetzten drei Stunden.

Was war Dein größter politischer Erfolg im Jugendhilfeausschuss?

Das ist sehr schwierig zu beantworten. Denn es sind nicht alleine meine Erfolge. Aber vielleicht kann ich ver raten, auf was ich sehr stolz bin. Das sind zwei Dinge: Erstens ist es uns gelungen, mit dem neuen Jugendförderplan deutlich linke Grundüberzeugungen zu verankern. Zum Beispiel fördern wir in Erfurt nach Tarifverträgen. Das zweifelt auch niemand mehr an und so merkt man auch bei den Beschäftigten langsam mehr Selbstbewusstsein gegenüber ihren Arbeitgebern. Das ist richtig klasse und mit Blick auf viele andere Kommunen schon ziemlich cool und ein Erfolg der rot-rot-grünen Kooperation in Erfurt.

Das Zweite: Wir haben es in Erfurt über den neuen Jugendförderplan geschafft, das Thema Mitbestimmung und Beteiligung von jungen Menschen in Erfurt auf ein neues Level zu heben. Dank einer langen und zähen Diskussion in der Jugendhilfe hat der Erfurter Stadtrat einen Art Jugendcheck eingeführt und wir fördern eine

beim Stadtjugendring angesiedelte Beteiligungsstruktur. Mich hat immer dieses hochnäsige Belächelt-Werden durch Politiker gestört. Das erschweren wir sehr mit dieser Beteiligungsstruktur. Die Erfurter Politik ist nun gezwungen, jedes Thema das die Lebensrealität von jungen Menschen betrifft, mit dieser Beteiligungsstruktur zu klären. Das macht mich schon sehr stolz.

Was würdest Du jungen Menschen empfehlen, die überlegen in die Kommunalpolitik einzusteigen?

Ich habe selber ein gespaltenes Verhältnis zu dem, was bei der formierten Kommunalpolitik funktioniert. Aber grundsätzlich würde ich sagen: Macht es, wenn ihr Bock darauf habt. Lasst euch aber zu nichts zwingen! Auch ich habe manchmal das Gefühl, dass viele zwar cool finden, was wir inhaltlich machen, wir aber ja nicht zu viel wollen und ja immer alles artig mittragen sollen. Da kommt man sich häufig wie das hofierte Stimmvieh vor.

Also lasst euch ruhig Zeit mit eurer kommunalpolitischen „Karriere“. Schaut in aller Ruhe, ob das wirklich was für euch ist. Werdet als erster Schritt berufene Bürger oder nehmt einfach so an den Vorbereitungstreffen teil. Arbeitet euch ruhig und gewissenhaft in die jeweiligen Thematiken ein und lernt, auch mal zu verlieren.

Denn eins ist auch klar. Sobald wir in diesen politischen Gremien sitzen, tragen wir eine hohe Verantwortung. Unsere Entscheidungen haben unmittelbar was mit den Lebensrealitäten der Menschen zu tun. Das ist dann kein Spiel mehr und die größte Klappe gewinnt da nicht. Das muss uns jeden Tag demütig bewusst sein.

Kommunale Energiepotenziale effektiv nutzen

Die Thüringengestalter – Kommunalpolitisches Forum Thüringen e.V. riefen Interessierte am 28. April in die Stadt Ranis. Vorgestellt wurde die Genossenschaft „Marktzentrum Ranis e.G.“, die die Nahversorgung in der Stadt Ranis sichert.

Mit dem deutlichen Rückgang der Bevölkerungszahlen auf dem Lande und der damit sinkenden Kaufkraft verlassen die Discountermärkte den ländlichen Raum und konzentrieren sich ausschließlich auf die Gebiete mit entsprechender Kaufkraft. Lobenswerterweise hat der Anbieter „tegut“ ein Konzept zur Unterstützung kleinerer Märkte entwickelt und schließt somit diese Lücke im ländlichen Raum. Bisher ist „tegut“ in Hessen, Thüringen und Bayern inzwischen schon an 25 Standorten erfolgreich tätig. Aktuell kommen jährlich etwa zwei Neueröffnungen hinzu.

Im Grundgesetz wird die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse zwar garantiert, aber vor Ort muss man schon selbst etwas tun. Es geht um bürgerliches Engagement, gegen die Auswirkungen des demografischen Wandels im ländlichen Raum. Darüber berichtete Andreas Gliesing, Bürgermeister der Stadt Ranis und Aufsichtsrat vom „Marktzentrum Ranis e.G.“. Die Gründungsversammlung des Marktzentrums fand am 12. Juni 2015 statt und am 18. November 2016 wurde es eröffnet. Voraussetzung war die engagierte Arbeit der Initiativgruppe zur Genossenschaftsgründung. Das Genossenschaftsmo-



Bürgermeister Gliesing (links) beim Rundgang

Foto: Phillip Gliesing

dell wurde gewählt, weil mit ihm das identitätsstiftende Engagement der Bürger*innen für ein „Marktzentrum Ranis e.G.“ am stärksten zum Ausdruck kommt. Die Führung der Genossenschaft sind der Vorstand und der Aufsichtsrat, die Buchhaltung erledigen Ehrenamtliche.

Nach dem Vortrag erfolgte ein Rundgang mit Führung ins Marktzentrum mit dem „tegut“-Laden, Blumenladen, Bäckerei, Lesecafé, Poststelle und Stadtteilbibliothek. Am 18. Juni 2017 hatte auch Ministerpräsident Bodo Ramelow dieses Marktzentrum besucht.

Ein weiteres Beispiel zur effektiven Nutzung kommunalen Energiepotenzials brachte uns Frank Kuhlmeier, Projektleiter kommunales Energiemanagement ThEGA, nahe. Er informierte, wie durch Transparenz beim Energieverbrauch und geringinvestive Maßnahmen in kommunalen Liegenschaften die Energiekosten und CO₂-Emissionen deutlich und dauerhaft reduziert werden kann.

Zum Energiemanagement gehören:

- das kontinuierliche Erfassen und Auswerten von Verbrauchsdaten,
- das Überwachen der Gebäudetechnik,

- das Ableiten von technischen und organisatorischen Verbesserungsmaßnahmen.

Dies führt in Kommunen erfahrungsgemäß bereits im nichtinvestiven Bereich zu einer Energiekosteneinsparung von 10 bis 20 Prozent.

Ein Beispiel: In Thüringen sorgen rund 355.000 Leuchten für erhellte Straßen. Die Straßenbeleuchtung im Freistaat verbraucht jedes Jahr so viel Strom wie etwa 50.000 Drei-Personen-Haushalte. Durch eine schrittweise Modernisierung und Optimierung der Straßenlaternen ließen sich in Thüringen mittelfristig jährlich rund zwölf Millionen Euro Energiekosten und 41.000 Tonnen CO₂-Emissionen sparen. Dazu gibt es Förderprogramme von Land, Bund und EU.

Die Veranstaltung zeigte, dass eigenverantwortliches Handeln und bürgerschaftliches Engagement wichtige Faktoren für die Zukunftsfähigkeit und Lebensqualität von Kommunen und Regionen sind, besonders im ländlichen Raum. Wo Wandel ist, entstehen neue Freiräume, die Menschen mit Kreativität und Umsetzungswillen füllen können.

Es braucht Bürger*innen, die die Chancen auf Veränderung sehen, die Ideen entwickeln und umsetzen, die neue Wege ausprobieren und auch Vorbild für Andere werden.

Weitere Informationen unter:
www.mittendr-in-ranis.de
 und unter
www.thega.de/kem

VI. Kommunalpolitischer Brückenschlag Hessen/Thüringen

Von Georg Buder

„Kein Bock auf Politik? Wie der Generationenwechsel in der Kommunalpolitik gelingen kann“: Unter diesem Motto fand Ende Mai der „VI. Kommunalpolitischen Brückenschlag“ in Erfurt statt. Um bei den Teilnehmenden eine gemeinsame Grundlage zu schaffen, wurde anfangs erörtert, wie sich diese diffuse Gruppe „Junge Menschen“ zusammensetzt und wo ihre Interessen liegen.

Vorweg: Den oder die jungen Menschen gibt es nicht, erläuterte Max Lill, Soziologe der Humboldt-Universität zu Berlin. Im Gegenteil, es findet eine stärker werdende Differenzierung und Individualisierung statt. Das Bild von der einheitlichen Jugend stimmt nicht mit der Realität überein. Neue Gruppen und Milieus entstehen und auch diese befinden sich in einem permanenten Wandel. An dem einen Pol befinden sich die aufstiegsorientierten individualistischen „Großstadthipster“, auf der anderen das abgehängte Prekariat. Erahnen lässt sich, dass die Ansprüche dieser Gruppen nicht vollends übereinstimmen.

Es zeigt sich jedoch, je differenzierter sich das Bild von jungen Menschen gestaltet, desto einheitlicher



Max Lill während seines Vortrages

Bild: Die Thüringengestalter

zeigen sich Problemstrukturen, welche sich in der Kommunalpolitik offenbaren, zum Beispiel, dass junge Menschen „nicht ernst genommen werden“ oder „nur die lästigen Arbeiten, Aufgaben und Themen“ bekommen. Dazu kommt, dass die fünfjährige Mandatsdauer mit einer

ungewissen Arbeitszukunft und nicht vollendeter Lebensplanung in Widersprüchen steht. Auch scheint die Realpolitik manche idealisierte Blase zum Platzen zu bringen.

Das hört sich alles erst einmal nicht so gut an. Aber es gibt durchaus Lichtblicke und Gründe, warum sich junge

Menschen gerne in die Kommunalpolitik einbringen. Zum Beispiel wenn die Möglichkeit besteht, für die eigenen Interessen und Überzeugungen zu streiten, mit Gleichgesinnten für ein höheres Ziel zu streben oder in der Gemeinde oder Stadt etwas zu bewegen und voranbringen zu können. Dies muss allerdings ermöglicht werden und dafür bedarf es des Willens, junge Menschen zu unterstützen und im Zweifel auch auf die ein oder andere althergebrachte Struktur oder Tradition zu verzichten, auch wenn das nicht immer leicht fällt.

Danke an das Kommunalpolitische Forum Thüringen, die Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen, Max Lill und allen Beteiligten für die Ausrichtung und Durchführung dieser gelungenen Veranstaltung.

Ärzte, Einkaufsmöglichkeiten und schnelles Internet



Die Teilnehmer*innen der kommunalpolitischen Konferenz hören gespannt zu.

Foto: Eileen Nebel

Von Roland Hande

Wie weiter im ländlichen Raum? Wie können leerstehende Räume und Gebäude in ländlichen und kleinstädtischen Regionen genutzt werden? Welche Ideen wurden bereits erfolgreich umgesetzt und wo gab es dabei Probleme?

Zu diesen Fragen richteten die Thüringengestalter – Kommunalpolitisches Forum Thüringen e.V. am 28. April im Hotel Kurhaus Bad-Salzungen eine Konferenz aus. Ronald Hande, Vorstandsmitglied der Thüringengestalter, begrüßte die circa 30 Süd- und Westthüringer Kommunalpolitiker*innen sowie den Bürgermeister der Stadt Bad-Salzungen, Klaus Bohl, der als Gast an dieser Veranstaltung teilnahm.

Zur Einführung wurde erläutert, dass strukturschwache Gemeinden, die fernab der großen Städte liegen, immer weiter und überall in Deutschland schrumpfen. Die Bewohner im

ländlichen Raum werden älter und stellen die Kommunal- und Landespolitik vor große Herausforderungen. Deren Bewältigung bedarf anderer Lösungsansätze bzw. innovativerer Ideen, als diese in urbanen Gebieten gefragt sind. Unsere Gesellschaft ist auch in Zukunft auf lebendige ländliche Räume angewiesen. Dazu braucht es z.B. Ärzte im Dorf, Apotheken in Reichweite, Einkaufsmöglichkeiten oder örtliche Treffpunkte sowie vor allem ein modernes und funktionsfähiges Straßen- und Wegenetz. Und es braucht den Ausbau digitaler Netze und eine flächendeckende Versorgung mit schnellem Internet, so Hande. Kommunen die es schaffen, möglichst viele Vorteile eines städtischen Lebens in die ländliche Region zu transportieren, steigern damit ihre Attraktivität für die Zukunft. Das belegt insbesondere die Entwicklung von Gemeinden in den Verflechtungsräumen größerer Zentren.

Anschließend an diese einführende Rede lag auch der Vortrag „Neues Leben für leerstehende Gebäude“ im Interesse der Teilnehmer. Die Architektin Lena Dreesmann aus Leipzig erläuterte in ihrem Referat die Funktionsweise Multipler Häuser, also von Gebäuden mit wechselndem Nutzungszweck, als Netzwerk der Daseinsvorsorge. Sowohl Dorfbewohner als auch Besucher finden in so einem Multiplen Haus den Ort für Information, Kommunikation, Dienstleistung und Nachbarschaft, dessen verschiedene Nutzungen auch im Tagesrhythmus wechseln können.

Der Staatssekretär für Infrastruktur und Landwirtschaft, Dr. Klaus Sühl (DIE LINKE.), der ebenfalls als Gast an dieser Veranstaltung teilnahm, sprach in seinem Vortrag Hemmnisse und Chancen der Entwicklung ländlicher Räume in Thüringen an. Er widersprach der Darstellung eines Untergangs des ländlichen Raumes. Zudem hob er hervor, dass die Stärkung und Entwicklung des ländlichen Raums in Thüringen ein Schwerpunkt der Arbeit der Landesregierung ist.

Wir wollen deutlich machen, dass Integration auf verschiedenen Ebenen funktioniert. Bei der Konferenz soll deutlich werden, dass es in den verschiedenen Kommunen unterschiedliche Lösungsansätze gibt. Um möglichst viele unterschiedliche Ansätze zu erfahren, bitten wir euch, an der Veranstaltung teilzunehmen. Weitere Informationen findet Ihr demnächst auf unserer Homepage: thuringengestalter.de

Termine

Exkursion nach Hannover zum Regionalkreismodell

Freitag/ Samstag, 17./18. August
Die Thüringengestalter – Das Kommunalpolitische Forum e.V. fahren am 17. und 18. August nach Hannover. Grundlage für unsere Exkursion ist das Regionalkreismodell in Niedersachsen.

Vor Einführung des Regionalkreismodells war die Raumplanung in ländlichen Gebieten ineffektiv und durch 40 regionale Träger zersplittert. Dadurch wurde eine wirksame Bündelung regionaler Kräfte zur Raumplanung verhindert. Mit dem Regionalkreismodell wurde die Raumplanung in 20 neue Planungsregionen aufgliedert.

Die Planungsregionen sollen regionale Arbeitsmarkt- und Wirtschaftsräume, spezialisierte Versorgungsräume und Verwaltungsräume sowie historische Kultur- und Naturräume gleichermaßen abbilden.

Um mehr über dieses Modell zu erfahren, werden wir uns in diesen zwei Tagen mit dem Modell des Planungskreises Hannover auseinandersetzen.

Für weitere Informationen meldet Euch unter:

info@thuringengestalter.de

Integration für alle

29. September, Greiz

Integration ist als Schlagwort überall präsent. Meist wird gesagt, dass sich Menschen mit Migrationshintergrund integrieren sollen. Kaum einer kann aber sagen, wie die Integration aussieht.

Wir wollen deutlich machen, dass Integration auf verschiedenen Ebenen funktioniert.

Bei der Konferenz soll deutlich werden, dass es in den verschiedenen Kommunen unterschiedliche Lösungsansätze gibt. Um möglichst viele unterschiedliche Ansätze zu erfahren, bitten wir euch, an der Veranstaltung teilzunehmen.

Weitere Informationen findet Ihr demnächst auf unserer Homepage: thuringengestalter.de



Foto: Dieter Schütz/pixelio.de

Sie interessieren sich für die Vereinsaktivitäten oder wollen Mitglied werden?

Kontakt:

Die Thüringengestalter
Kommunalpolitisches Forum
Thüringen e. V.
Trommsdorffstraße 4
99084 Erfurt

Telefon: 0361/54 12 83 89
Fax: 0361/54 15 11 42
Mail: info@thuringengestalter.de
www.thuringengestalter.de

Die Thüringengestalter erhalten als Bildungsverein, der der Partei DIE LINKE nahesteht, Zuwendungen des Freistaates Thüringen (Innenministerium).

Gute Schule machen – aber wie?
Fachforum zur Qualität der Bildung in Thüringer Schulen

Montag, 27. August, 17.00 – 21.00 Uhr im Kulturforum: Haus Dacheroeden in Erfurt

„Gute Schule machen – aber wie?“ setzt am Fachforum „Eine Schule für Alle“ von 2016 an und erweitert den Fokus auf inklusive Bildung und die aktuellen Herausforderungen, vor denen Pädagog*innen, Schüler*innen, Eltern und Verantwortliche in Thüringen stehen. Unter der Überschrift „Gute Schule“ befasst sich das Forum mit Angeboten der demokratischen und digitalen Bildung, moderner Aus- und Weiterbildung von Pädagog*innen und strukturellen sowie rahmengebenden Bedingungen für zukunftsorientierte, moderne Bildung. Das Fachforum ist Teil der Veranstaltungsreihe Rot-Rot-Grüne Projekte – Zwischenbilanz und Perspektiven und findet in Kooperation der HBS, RLS, FES und den Kommunalpolitischen Vereinigungen DAKT e.V., KoPoFor e.V. sowie KBWT e.V. statt.